

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1927**

134 (11.6.1927) Zur festlichen Eröffnung des Neubaus der Druckerei der  
Volksfreund

# Für festlichen Eröffnung des Neubaus der Druckerei des Volksfreund

Nummer 134 / 47. Jahrgang

Sonderbeilage zum Volksfreund

Samstag, den 11. Juni 1927

## Die Entstehungsgeschichte der neuen Volksfreund-Druckerei

Dr. Wilhelm Engler

Nachdem der Druckereineubau vollständig fertiggestellt, im Seitenbau und Vorderhaus die notwendigen Umbauten vollzogen und der Umzug von der Luisenstraße nach der Waldstraße vollendet ist, darf auch der versprochene Einblick gegeben werden.

Wunsch, eine eigene modern eingerichtete Druckerei zu besitzen, schon vor dem Krieg vorhanden. Nach dem Krieg wurde unter Beteiligten der Wunsch um so reger, als nicht nur die Räume, sondern auch die Einrichtungen immer weiter hinter den zurückblieben, was für einen modernen Zeitungsbetrieb verlangt werden mußte. Geschäftsleitung, Redaktion und Preßkommission befaßten sich im Jahre 1924 ernstlich mit der Neubaufrage. Verhandlungen mit der Stadtverwaltung hatten die Erwerbung eines Grundstücks an der Gartenstraße zum Ziel.

In dieser Zeit führten verschiedene Anlässe auch zu Verhandlungen über Aenderung der Gesellschaftsform für das Parteigeschäft. Im Jahre 1904 war unter der Bezeichnung Geck & Co. eine offene Handelsgesellschaft gegründet worden. Die damaligen Gesellschafter waren durch Tod und andere Gründe bis auf zwei ausgeschieden. Der Landesvorstand machte den Vorschlag, eine G. m. b. H. zu bilden. Die neue Gesellschaft wurde am 8. September 1925 gebildet. Die Treuhänder der Partei fungieren die Gesellschafter: A. Rupprecht-Berlin für den Parteivorstand, G. Reinbold und G. Zimmermann aus Mannheim für den Landesvorstand, die Genossen Sigmar Marum und Engler für den Kreis Karlsruhe. Zur Erledigung der Geschäfte wurde ein Aufsichtsrat gebildet aus den Genossen Dr. L. Vorsitzender, Töpfer II. Vorsitzender, Sigmund Schriftführer, Trinks, Marum, Schwerdt und Reinbold Beisitzer. Schreibereien und Zellen wurde beauftragt, die notwendigen technischen Unterlagen für die Inangriffnahme eines Neubaus zu beschaffen. In Verhandlungen mit dem Geschäftsführer Gen. Geck und dem Personal der verschiedenen Abteilungen wurde der Raumbedarf und die Raumgestaltung festgestellt. Als Ziel ergab sich, Betriebsräume zu schaffen, in denen das Doppelte an Maschinen und dem entsprechenden Personal, was bis jetzt in der Luisenstraße war, gut und einträglich untergebracht werden kann. Die Gewerbehgiene, der Raumbedarf und die technischen Anforderungen gaben für die Gestaltung der Räume Richtlinien. Eine Ferienreise gab mir Gelegenheit, verschiedene Parteidruckereien zu besichtigen, wobei ich manchen Fingerzeig erhielt, wie man es machen und wie man es nicht machen soll. Als beste Lösung erschien ein Bau mit 13-14 m Tiefe und beiderseitigem gutem Lichteinfall. Der vorgesehene Platz an der Waldstraße erwies sich hierfür als zu schmal. Nachdem die Stadtverwaltung sich bereit erklärt hatte, noch 5 m in der Breite mehrzugeben, beschloß der Aufsichtsrat für die Bebauung des Platzes einen Wettbewerb unter einer Anzahl hiesiger Architekten zu veranstalten. Auf Grund der gemachten Vorarbeiten und Beratungen wurde eine klare Bauaufgabe gestellt werden.

Dem Wettbewerb beteiligten sich acht Architektenfirmen. Das Urteil der Preisrichter hatten die Herren Professor Billig und Ministerialrat Dr. Stürtzenacker übernommen, denen auch an dieser Stelle für ihre Bemühungen gedankt sei. Der erste Preis wurde dem Herrn Architekten Zippelius zugesprochen. Der Wettbewerb beendete aber auch die schon vorher gehegte Befürchtung, daß die Überbauung des an zwei Straßen gelegenen Platzes sehr teuer wird und viel Bauaufwand für solche Räume erfordert, die für den Betrieb nicht gebraucht werden. Das Projekt wurde aufgegeben und nach einem andern Platz umgesehen. Zunächst wurde mit dem Eigentümer des Grundstücks an der Luisenstraße 24 verhandelt, auf dem sich der Volksfreund bis heute in Miete befand. Die Verhandlungen führten nicht zu dem gewünschten Resultat. Es wurden uns eine Anzahl Plätze angeboten, von denen aber keiner geeignet war und zuletzt schwankte die Entscheidung zwischen einem Platz in der Wilhelmstraße und einem Platz an der Waldstraße. Entscheidend für die Waldstraße war die günstige geschäftliche Lage. Es war vielleicht die letzte Gelegenheit, im Zentrum der Stadt ein Grundstück mit 2000 qm Platz zu erwerben. Die Waldstraße wäre der Architekt in der Raumgestaltung auf vollständigem Gelände unbehindert gewesen als hier, aber eine Besichtigung wird jedem Genossen zeigen, daß alle Betriebsräume von einer Lichtfülle durchströmt sind und kein Nachbar kann uns die Lichtquellen verbauen.

Den Raum für den Neubau zu gewinnen, mußte ein Teil der alten Gebäude entfernt werden. Der Abbruch der Eisenbetondecke und die Abtragung eines schweren Stück Arbeit und hat den Baubeginn um einige Wochen verzögert. In dem Zeitpunkt, wo die jetzt erbauten Gebäude zu klein werden, kann der noch stehende alte Magazinbau abgebrochen und der neue 24 m lange Hauptbau um 31 m verlängert werden. Unser aller Wunsch ist, daß die Entwicklung der Partei und des Betriebs den Ausbau bald notwendig macht. Die dann

erforderlichen Neubauten können ohne den jetzigen Betrieb zu stören, erstellt werden. Das Vorderhaus und der Seitenbau blieben in ihrem Bestand erhalten und konnten durch kleine Umbauten ihrer Zweckbestimmung zugeführt werden. Erfreulich ist, daß die Volksbuchhandlung und das Parteisekretariat auch Raum finden. Die Volksbuchhandlung erhält im Vorderhaus in günstigster Geschäftslage einen schönen Laden und Ausstellungsraum. Das Parteisekretariat erhält zwei schöne Arbeitsräume und ein Sitzungszimmer im Seitenbau, wo sich wahrscheinlich auch noch ein Raum für die Parteibibliothek findet.

An der neuhergestellten Vorderfassade sind eine Firmeninschrift und eine wirksame Lichtreklame angebracht. Durch die etwas enge Einfahrt betreten wir den Hof, werfen durch die ersten Fenster im Seitenbau einen Blick in die von der Straße und vom Hofe aus zugängliche Inseraten- und Drucksachenannahme, dann in die Zeitungsexpedition. Hinter dem Seitenbau weitet sich



das Grundstück zu einem schönen Vorhof, der nach Süden begrenzt wird von einem neuerbauten zweistöckigen Seitenbau, in dessen ersten Stock sich die 32seitige Rotationsmaschine befindet, im zweiten Stock haben die Maschinensetzer einen großen hellen Saal, der außer den aufgestellten Setzmaschinen noch 8 weiteren Raum gewährt. Vor uns steht der Hauptbau. Unten im Keller Bad- und Waschgelegenheit und Garderoberräume für das Maschinenpersonal, die Zentralheizung, das Papierlager und die Transformatorstation. Im ersten Stock die Druckereimaschinen und die Stereotypie, im zweiten Stock der Setzsaal mit den erforderlichen Nebenräumen für Faktor, Metzeure und Korrektoren nebst den Garderoberräumen und sanitären Einrichtungen für das Setzereipersonal. Von beiden Seiten lassen breite Fenster Licht und Luft herein, am Morgen und Abend grüßt die Sonne die Arbeitenden.

Im dritten Stock befinden sich auf der Westseite die Räume für die Redaktion. Der lange gehegte Wunsch der Redakteure, daß jeder sein eigenes Arbeitszimmer erhält, ist erfüllt und kann jetzt jeder ungestört seine Gedankenarbeit verrichten, auch ungestört vom Lärm der Welt, mit der sie aber durch Radio und Telefon gut verbunden sind. Auch die Verbindung mit Setzerei und Druckerei ist kurz und bequem. Die Räume auf der Ostseite sind von der Geschäftsleitung belegt und wollen wir hoffen, daß aus den schönen Räumen in Zukunft immer über gute geschäftliche Ergebnisse, über ständige Erhöhung der Volksfreund-Auflage berichtet werden kann.

Alle Räume, einschließlich Parteisekretariat und Volksbuchhandlung, sind an die Zentralheizung angeschlossen. Alle Räume sind elektrisch beleuchtet und durch Hausteleskop miteinander verbunden. Außer der Haupttreppe sind die Betriebsräume noch durch eine Betriebsstiege und Aufzug miteinander verbunden. Die Anordnung der Räume entspricht einer rationalen Betriebsführung. Nicht nur die innere Raumgestaltung, sondern auch die architektonische Formung des Baues ist dem Herrn Architekten Zippelius gut gelungen und mancher meinte schon, es sei schade, daß dieser schöne Bau so „hinten drinnen“ steht. Ueber der Eingangstüre sind zwei um den Volksfreund verdiente Genossen verewigt. Genosse Wilhelm Kolb, der von 1899 bis zu seinem Tode als Redakteur am Volksfreund wirkte und ihm all die Jahre seinen persönlichen Stempel auf-

drückte; auf der andern Seite Genosse Eugen Geck, der ebenfalls von der Zeit, als der Volksfreund in Parteieigentum überging, als Geschäftsführer hier tätig war, bis ihm sein Gesundheitszustand zwang, anfangs dieses Jahres in Ruhestand zu treten. Ueber beiden thront der Druckfehlerteufel, entschlossen auch im Neubau sein Unwesen zu treiben. Vielleicht gelingt es aber den vereinten Kräften diesen kleinen Teufel für immer auf seinen Platz außerhalb der Türe zu bannen. Während dem Umzug standen die Türen zuviel offen und konnte er deshalb sein Possenspiel etwas toll treiben.

Das alte Gebäude wurde von der Bauhütte abgebrochen. Am Bau waren folgende Firmen und Meister beschäftigt:

Entwurf und Bauleitung: Architekt Hans Zippelius, Stefanienstr. 40, Oertliche Bauleitung: Carl Rainer. Statische Berechnung der Eisenbetondecken: Prof. Heinr. Dörr, Karlsruhe. Erd-, Beton-, Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Gips-, Terrazzo- und Plattenarbeiten: Treppenerstellung und Entwässerung: „Bauhütte“ Karlsruhe, Rotteckstraße 17. Eisenbeton und Asphaltbelag: Jos. Krapp, Karlsruhe. Steinhauerarbeiten: Friedr. Barth, Karlsruhe. Bildhauerarbeiten: Wilhelm Kollmar, Karlsruhe. Glaserarbeiten: Billing & Zoller, Karlsruhe; Bausback & Trinks, Karlsruhe; Ferd. Lang, Karlsruhe; Marktahler & Barth, Karlsruhe. Schreinerarbeiten: Billing & Zoller, Karlsruhe; Franz Jarolimek, Karlsruhe-Grünwinkel; Mich. Vetter, Karlsruhe. Blechenerarbeiten: Christ Beck, Karlsruhe-Rüppurr. Schlosserarbeiten: Friedr. Bär, Karlsruhe-Rüppurr; Oskar Maier, Karlsruhe; Oskar Schwobentha, Karlsruhe; Math. Teufel, Karlsruhe. Wasser-, Installation, sanitäre Anlagen und Hydranten: Dürr & Gökler, Karlsruhe. Malerarbeiten: Buchleiter & Gros, Karlsruhe; Wilh. König, Karlsruhe; Ad. Werthammer, Karlsruhe. Trägerlieferung: Berg & Strauß, Karlsruhe; Ettlinger & Wormser, Karlsruhe. Warmwasserheizung: Bechem & Post, Karlsruhe. Starkstromanlage: AEG, Karlsruhe; Grund & Oehmichen, Karlsruhe; Hörmann, Telefonanlage: Priteg, Karlsruhe. Uhrenanlage und Radio: Lorenz A.-G., Karlsruhe. Beleuchtungskörper: Grund & Oehmichen. Parkettböden: Gebr. Muser, Karlsruhe. Langriemenböden: Bausback & Trinks, Karlsruhe. Aufzug: Mohr & Federhaff, Mannheim. Korkplatten für Rotationsmaschine: Hermann Stettiner & Co., Stuttgart. Haupteingangstür und Kupler: Jos. Lorenz, Karlsruhe. Pflastererarbeiten: Theod. Stutz, Eggenstein. Wandbekleidungen: K. Gössel, Karlsruhe. Stahlbetonoberlicht: Deutsche Prismenindustrie, Neukölln. Ladeneinrichtung: Roost & Vetter G. m. b. H., Bausback & Trinks, Karlsruhe. Tapeten: Ad. Courtheaux, Karlsruhe; Lorenz Graf, Karlsruhe; Rieger & Mattes, Karlsruhe. Lichtreklame: Friedrich Lang, Karlsruhe. Linoleumbelag: H. Durand, Karlsruhe. Firmenschrift: A. Meyerhuber, Karlsruhe. Vorhänge: Albert Kammerer, Karlsruhe.

Allgemein dürfte noch interessieren: Das Grundstück kostete mit den Gebäuden 173 000 M. Dazu kommen Steuern, Gebühren, Abfindung von Mietern 25 000 M. Die Neu- und Umbauten kosteten rund 150 000 M.; neue Maschinen und andere Einrichtungsgegenstände rund 250 000 M. Eine gute, auch finanzielle Förderung hat das Unternehmen durch den Parteivorstand bzw. die Konzentration A.-G. erfahren.

Leider hatten wir auch einen schweren Unfall zu verzeichnen. Durch den Einsturz einer alten Mauer erlitt der Maurer Brunner Georg von Daxlanden schwere Verletzungen, an denen er starb. Auch an dieser Stelle sei seiner ehrend gedacht.

Der Neubau ist fertig. Hätten wir nochmals zu bauen, so würden wir das eine oder andere anders machen, aber abgesehen von diesen Kleinigkeiten darf der Bau als gelungen bezeichnet werden.

Architekt und Bauherr haben Ursache und das Recht, sich über das Gelingen des Baues zu freuen. Dem Architekten, der uns auch bei der Wahl des Platzes ein guter Berater war, sei auch hier der Dank ausgesprochen. Dank auch den Arbeitern und Angestellten des Betriebes und der Redaktion, die bei Herausgabe der Festnummer und nachher beim Umzug unter großen Schwierigkeiten und großer Arbeitsleistung auch ungewohnte Arbeiten auf sich genommen haben, um den Betrieb im Gange zu halten und in den neuen Räumen aufzubauen. Namens der Gesellschafter und des Aufsichtsrates sage ich auch den Genossen Dank, die uns mit der Durchführung der Aufgabe beauftragt haben. Es gab manche Arbeit und Sorge, aber mit dem Fortschreiten und Gelingen des Werkes auch Freude und Befriedigung. Möge die Freude an dem Werk die Genossen zur eifrigeren Werbearbeit für die Weiterverbreitung des Volksfreund anspornen.

## Die Bauanlage

Von Hans Zippelius, Architekt

Das Anwesen Waldstraße 28 bestand aus dem 2stöckigen Vorderhaus, einem 2stöckigen Seitenbau, sowie dem 3stöckigen Hintergebäude, in denen früher eine Tapetenfabrik untergebracht war. Von den letzteren wurden nach dem Brande der nördöstliche Teil und das Kesselhaus niedergelegt und das dadurch gewonnene Gelände als Bauplatz gewählt für das neue Druckereigebäude.

Dieses besteht aus einem 3stöckigen Hauptbau von 24 Meter Länge und 13,40 Meter Breite und hat im Erdgeschoß den 156 qm großen Maschinensaal mit der Stereotypie, im 1. Obergeschoß die Handsetzerei, die Räume für Faktor, Korrektoren und Metteure, dazu Garderobe und sanitäre Anlagen; im 2. Obergeschoß die Geschäftsleitung und Redaktion aufgenommen. Im Kellergeschoß sind die Vorräume für Papiere usw., die Kraft- und Heizanlage und die Garderoben für das technische Personal eingerichtet.

Der südlich anschließende Seitenbau enthält im Erdgeschoß die 96 qm große Halle für die Rotationsmaschine, darüber den Saal für 12 Setzmaschinen. Die Austrägerinnen und die Expedition sind im einstöckigen Bau östlich dieses Seitengebäudes untergebracht, während Inseratenannahme und Buchhandlung in das Erdgeschoß des Vorderhauses verlegt wurden.

Die Größe dieser Bauten ist bis zu einer Verdoppelung der jetzigen Leistungen ausreichend. Bei noch größerer Ausdehnung des Betriebes kann in organischer Weise durch weitere Anbauten die vorhandene Anlage bis auf das Vierfache auf dem eigenen Baugelände erweitert werden.



Die Bauten sind durchweg massiv, die Stützen und Decken in Eisenbeton erstellt. Mit Ausnahme der Stereotypie und der Halle für die Rotationsmaschine haben alle Arbeitsräume Holzfußböden. Bei der Projektierung wurde größter Wert auf gute Belichtung, Durchlüftung und Heizung gelegt. So sind alle Arbeitsräume durch Tageslicht ausreichend erhellt. Zwei Ventilationskamine sorgen für Abzug der verbrauchten Luft, eine Warmwasserheizung für angenehme Erwärmung, Duschen und Wannenbad für körperliche Erfrischung. Es ist also für das gesundheitliche Wohl der Arbeiter in vorbildlicher Weise Sorge getragen.

In der äußeren Erscheinung macht sich in erster Linie der Zweckbau geltend. Außere Zutate, die nicht in der Natur des Baues liegen, wurden vermieden und nur durch allereinfachste Mittel-Gruppierung und Linienführung — der Eigenart des Backsteins entsprechend — betont. Die Gruppierung der Bauten ermöglichte einen intimen Innenhof, durch dessen Wirkung der oft trübe Eindruck der Hinterhausarchitektur vermindert wurde. Der Haupteingang ist ausgezeichnet durch ein stilvoll und einfach gehaltenes Flachrelief des Karlsruher Bildhauers Wilh. Kollmar, das in launiger Weise das Wirken des Druckfehleraufsehers zwischen Schriftleiter und -Setzer darstellt.

### Das neue Heim des Volksfreund

Der Volksfreund, die mittelbadische Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, hat am 1. Mai ds. Js. seine neue Heimstätte in der Waldstraße 28 bezogen. Trotz wirtschaftlicher Nöte ist es gelungen, daß der Volksfreund nunmehr im eigenen Hause, unter Mithilfe der modernsten technischen Maschinen und des wirkungsvollsten Schriftmaterials hergestellt wird. Dies war aber nur in die Tat umzusetzen, weil unsere Abonnenten treue Leser waren. Es ist uns jetzt möglich, wesentlich mehr und besser in qualitativer und quantitativer Hinsicht zu leisten, als in den alten, betriebstechnisch völlig unzulänglichen Räumen. Die technische Ausgestaltung unseres Volksfreund ist mit dazu berufen, wendend zu wirken, neue Kräfte zu lösen, die uns neue Mitarbeiter und Streiter für unsere gerechte Sache, für die Verwirklichung des Sozialismus, gewinnen läßt. Jeder geworbene Abonnent ist für uns eine Stütze in unserem Ringen um Besserung des wirtschaftlichen Daseins der Besitzlosen.

Jahraus, jahrein berichtet der Volksfreund auf jedem Gebiete des menschlichen Strebens und Tuns, immer vertritt er die allgemeinen Interessen und die Ziele der Sozialdemokratischen Partei. Es ist des-

halb auch einmal angebracht, die Zeitung selbst, ihre Aufgaben, ihre technische Herstellung, das Gebäude und seine Einrichtungen zu beschreiben. Dies war unser Gedanke, den wir mit vorliegendem Sonderabdruck zu würdigen gedenken.

Hand- und Kopfarbeiter! Im harten Daseinskampf um Lohn und Gehalt, um politische und kulturelle Ziele, sollt Ihr alle verbunden sein. Ihr wißt ja zu gut, daß im kapitalistischen Wirtschaftssystem nur ein Teil Eurer Arbeitskraft bezahlt wird, und daß der übrige, nicht zu kleine Erlös aus Eurem ununterbrochenen Tätigsein in Form von Gewinnen und Dividenden den kapitalistischen Unternehmern zufließt. Euer Zorn, Euer Kampf gegen den Kapitalismus ist gerechtfertigt. Eine bittere Selbstironie ist es aber, wenn Ihr gegen Euer eigenes Wollen insofern arbeitet, als Ihr zum Teil indirekt das kapitalistische System unterstützt, unter anderem durch Abonnement der bürgerlich-reaktionär-kapitalistischen Presse. Nur der Volksfreund wahr, verteidigt, kämpft für Euer Interessen. Diese Zeitung unterstützen, abonnieren, ist ein Stück praktischer Sozialismus. Viel ist durch die sozialistische Presse schon erreicht worden, noch mehr wird erreicht werden, wenn jeder sich bewußt ist, was seine Pflicht sein müßte im Kampfe um wirtschaftliche Befreiung der Schwachen, der Besitzlosen. Der Volksfreund, auf der soliden Grundlage seiner von Kampf erfüllten Vergangenheit weiter aufbauend, knüpft mit den organisierten Sozialdemokraten, freien Gewerkschaftern und seinen Lesern an das hohe, neue Heim große Erwartungen. Wir grüßen und danken unserer Lesergemeinde, die unsern Ruf zu wahren, zu festigen und zu erweitern mit berufen ist, für die Förderung bei der Bewältigung unseres großen aufklärenden Werkes, mit dem wir jetzt an einem hoffnungsvollen Wendepunkt angelangt sind. Jedes erlaubte und gebotene Maß von Kraft, Ausdauer, klassenkämpferischer Energie sei für die weitere Entwicklung unseres Volksfreund eingesetzt.

In diesem Sinne sei dieser Sonderdruck der Öffentlichkeit übergeben, mit dem Bewußtsein, ein weiteres Stück des Weges zur Verwirklichung der menschenheitslösenden Ziele des Sozialismus zurückgelegt zu haben.

### Die unentschwerliche Zeitung

Die Presse schlechthin gehört ohne Zweifel mit zu den Dingen, die bewundert, gelobt, aber ebenso reichlich kritisiert, gescholten und verdammt wird. Die ganze Welt steht unter der beeinflussenden Herrschaft des Zeitungswesens. Fast jeder Augenblick der unaufhaltsam vorwärtsschreitenden Zeit dient in irgend einem Winkel unserer Erde der Sammlung von Nachrichten von Post, Telegraph, Telephon, Radio, um durch den Zeitungsdruck in ungezählten Exemplaren das Allerneueste aus allen Ländern seinen Lesern als willkommenes Dessert in der banalen Alltätigkeit vorsetzen zu können. Zeitungen und Zeitschriften sind zu bedeutungsvollen, nicht zu vernissenden Uebermittlern geistiger Nahrung geworden. Alles Denken, Tun, Streben, Wollen der Menschheit findet in der Zeitung seinen Niederschlag. Je nach der persönlichen Einstellung üben die politischen, volkswirtschaftlichen, sozialen, wissenschaftlichen, religiösen oder künstlerischen Artikel einen nicht zu unterschätzenden geistigen Einfluß aus. Auch unsere großen sozialistischen Vorfahren benutzten die Presse zur Propaganda ihrer idealen Ziele. Sie waren es, die auch als die eigentlichen Gründer unserer Parteipresse schlechthin anzusprechen sind. Durch das gedruckte Wort der Zeitung traten sie als Wahrer des Rechts und der Gerechtigkeit auf, waren den Armen und wirtschaftlich Geknebelten Führer, Helfer,



Berater, kämpften gegen Despoten, gegen das militärisch-monarchistisch-konservative Regierungssystem, warfen zündende Brandfackeln in verzagte, unentschlossene Herzen. Dieses große Wollen und Wirken führen nun in ihrem Sinne fort die Sozialdemokraten, und zwar so, daß heute die sozialistische Zeitung in jeder entlegenen Landgemeinde willkommene Abnehmer findet. In scharfem Gegensatz zur bürgerlich-nationalistischen und großkapitalistischen Presse treten die 184 in Deutschland täglich erscheinenden sozialdemokratischen Zeitungen mit über zwei Millionen Gesamtauflage für die Arbeiter, Beamten, Angestellten, fürs arbeitende Volk offen, ehrlich und unerschrocken ein, wie sie ja überhaupt das Allgemeinwohl dem Wohlergehen kleinerer und kleinster Interessengruppen voranstellt.

Zwischen dem Leser einer großen, in weite Schichten der Bevölkerung dringenden Zeitung und denjenigen, die diese Zeitung geistig herstellen, besteht ein nicht zu leugnendes Vertrauensverhältnis. Ob Lob oder Kritik nun zu den Redakteuren gelangt, ganz gleich, es vergeht kein Tag, wo durch die Briefe die Redakteure empfinden müssen, daß ihre Leser am Blatte mitarbeiten und es fördern

wollen. Und so muß es sein bei einer Zeitung, die in mehr Wohlungen ihren Weg finden sollte, als alle anderen kapitalistischen Blätter zusammen. Die sozialistische Zeitung spricht:

Wenn du aus des Tages Hast  
Heimgeliebt in dein Zuhause,  
Bin ich in der stillen Klausur  
Immer dir willkommener Gast.

Freudig streckst du hin die Hand,  
Bring ich doch von allem Kunde,  
Was geschehen auf unserm Runden,  
In der Welt, in Stadt und Land.

Aus der Sorgen strenger Haft  
Streben wieder die Gedanken,  
Stürmen gegen alle Schranken,  
Frei will regen sich die Kraft.

Was dich matt und krank gemacht,  
Ist Millionen Leid und Grollen,  
Alle sind zu neuem Wollen,  
Wenn mein Ruf erschallt, erwacht.

Tag und Tag und Jahr um Jahr  
So der Lebensflamme Schürer,  
Bin ich Gast dir, Freund und Führer:  
Folge mir, das Ziel ist klar!

Wir sind nun der Meinung, es könnte den Leser auch einmal interessieren, etwas von der Entstehung, Herstellung und den betriebstechnischen Bedingungen einer täglich erscheinenden Zeitung zu erfahren. Wir haben uns mit unserem Zeichner zu dem Tun verbunden, dem Leser mit dieser Sonderausgabe durch Wort und Bild zu zeigen: „So sieht es in einer Zeitung aus.“ Ein Gang durch den Betrieb soll es sein, um zu zeigen, welches der Weg ist, vom Manuskript zum fertig zu liefernden Volksfreund, damit auch der dem Zeitungsberuf fremde Zeitungsleser einen Einblick in dieses Getriebe erhält.

### Die Politik des Volksfreund

Der Volksfreund ist unbestritten in Mittelbaden die einzige republikanische Zeitung, die das Interesse des werktätigen Volkes ehrlich und offen vertritt. Zum Dasein erweckt vor 47 Jahren, hat er sich unter schwierigen Verhältnissen aus kleinen Anfängen zu einer sehr beachteten Tageszeitung entwickelt. Unter Genosse Kolb hatte der Volksfreund politisch ein besonders scharfes Gepräge erhalten. Die seit vielen Jahren der jüngsten Vergangenheit im Volksfreund vertretene Linie hat sich durch ziel-sichere Steigerung und tolerante, streitbar erkämpfte Verfechtung der Interessen der Hand- und Kopfarbeiter Achtung, Anerkennung und einen treuen Stamm Leser erworben.

Nun wollen wir mit dem Leser die interessante Besichtigung des Druckereigebäudes des Volksfreund unternehmen.

### In der Redaktion

Eine Reihe büromäßig freundlicher Zimmer mit Schreibtischen — die unter der Masse der Zeitungen, Briefe und Manuskripte unhörbar zu läuten scheinen —, sowie Telephon- und Radioapparate sind der äußere Eindruck einer Redaktion. Mit einer nervös feierhaften Eile wird hier schon zu einer Zeit fleißig gearbeitet, wo die anderen Erdenbürger zum größten Teil noch nicht aus den Federn herausgekommen sind. In dieses geistige Zentrum einer Tageszeitung wird fortlaufend unverarbeitetes Redaktionsmaterial gebracht. Es soll heute sogar noch Menschen geben, die der Meinung sind, der Redakteur würde das alles selbst schreiben, was die Zeitung enthält. Aber dem ist nicht so. Briefe und Depeschen kommen von nah und fern, jede Post bringt eine Unzahl Meldungen von den Mitarbeitern, die eine vielseitige, aktuelle Tageszeitung heute gar nicht mehr entbehren kann. Aber nur das Wichtigste kann Gnade vor dem Redakteur finden, denn die fürchterliche Musterung und Auswahl unter all dem Eingelassenen, die wegen ihrer Beschleunigung ein besonderes Talent des Redakteurs erheischen, kann in gedrängter Form dem Leser erst das geben, was er von seiner Zeitung verlangt. Viel mehr muß den Weg in den Papierkorb nehmen, als was in den Druck wandert. Jeder Redakteur erhält das Nachrichtenmaterial, das in sein Ressort paßt. Das Wertvolle muß vom Bedeutungslosen geschieden werden; der kalten, farblosen Meldung Wesen und Bedeutung gegeben werden. Jede Zeile, jedes Wort, nach denen die Setzmaschinen mit



hungrigen Mäulern verlangen, muß verantwortet werden, ob es eine Kunstkritik ist, eine Polemik, ein Bericht über irgend eine Veranstaltung, Sitzung oder Versammlung, ganz gleich. Eine Redaktion in feierhafter, überhasteter Tätigkeit ist das ungeschminkte Bild

ihm zugehörigen Lebens und Treibens. Das Radio-Zimmer mit der Registratur ist eines der wichtigsten und schnellsten Heller der politischen Redakteur geworden; die aktuelle Tageszeitung kann die Radio-Nachrichten gar nicht mehr vermissen.



Das ist der höchst bequeme Mann,  
Auf den ein jeder schimpfen kann.  
Zum ersten schimpft man voller Wut,  
Wenn oft die Post die Pflicht nicht tut.  
Zum zweiten wird der Mann verhaßt,  
Wenn irgend etwas uns nicht paßt,  
Und wenn was in dem Blatte steht,  
Was selbst uns ans Gewissen geht.  
Zum dritten ist der Kerl auch schuld,  
Wenn unsere liebe Ungeduld  
Manchmal nicht auf die Rechnung kommt,  
Und nicht genießt stets, was ihr frommt.  
Zum vierten hat der Redakteur  
Oft ganz erbärmlichen Humor.  
Zum fünften ist er voller Gift,  
Weil er die Hühneraugen trifft.  
Zum sechsten flucht man auf sein Blatt,  
Weil er oft eigne Meinung hat.  
Zum siebten, achten, xten Mal  
Schimpft man auf ihn, ihm ist's egal.  
Ihm hat das Schicksal anvertraut  
Ein Gegengift: die dicke Haut.

## In der Setzerei

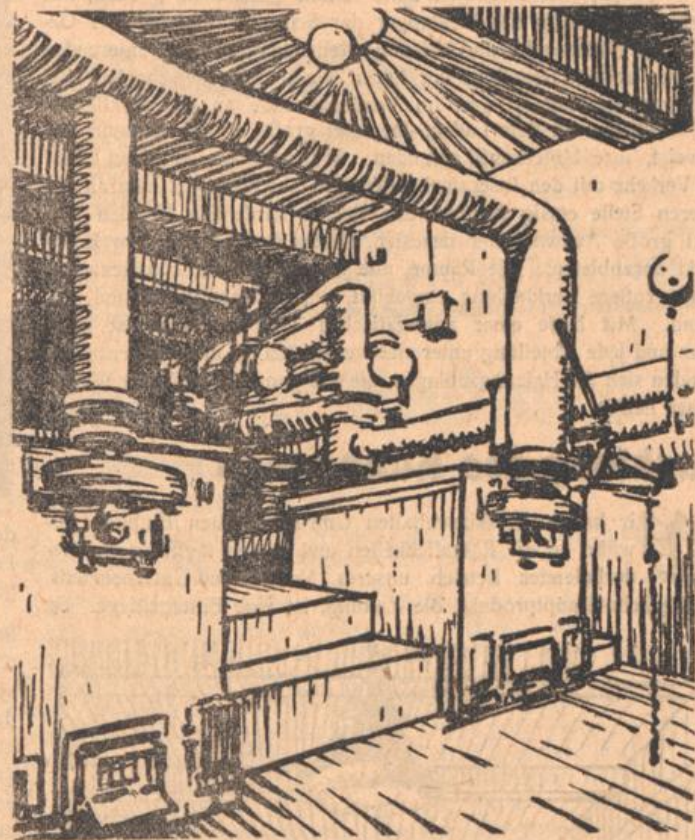
Von den Redakteuren wandert das Manuskript sofort in den Setzsaal, wo es zur Verteilung an die Setzmaschinen kommt. Große weite Fenster lassen das Licht in die in freundlichem Weiß gehaltenen Räume der Setzerei fallen. Wohlgeordnet stehen die Gassen, in denen die Schriftkisten und Setzregale ihren Standort haben. Jede Abteilung, Werksetzerei, Zeitungssetzerei und Akzidenzabteilung bergen eine Fülle neuzeitlich-geschmackvoller Schriften. Einige Regale enthalten die großen Holzschriften für die Plakate. Emsige Hände sind tagtäglich damit beschäftigt, den Satz geschmack- und wirkungsvoll herzustellen. Das Entwerfen neuzeitlicher Werbdrucksachen, sowie deren satztechnische Herstellung erfolgt in der Akzidenzabteilung in einem besonderen Raum betreiben die Korrektoren ihr verbessern- und richtigstellendes Handwerk. Hat der Metteur sein letztes



Manuskript ausgegeben, so obliegt ihm die Pflicht, den vorhandenen Satz zu Seiten zusammenzustellen. Denn so wie die Artikel letzten Grades in der Zeitung stehen, kommen sie doch nicht aus der Setzmaschine. Ihnen diese Form zu geben, nennt man Umbruch, der Geschick und Erfahrung erfordert. Mit dem Umbruch ist für den Redakteur die Zeitung fertig, aber natürlich noch lange nicht die Arbeit der Redaktion. Und gerade dies ist eine der Eigenheiten des Zeitungswesens, daß sich Anfang und Ende ineinander verweben. Ist die Nummer des laufenden Tages erledigt, müssen die hungrigen Maschinen mit Stoff für den nächsten Tag versorgt werden.

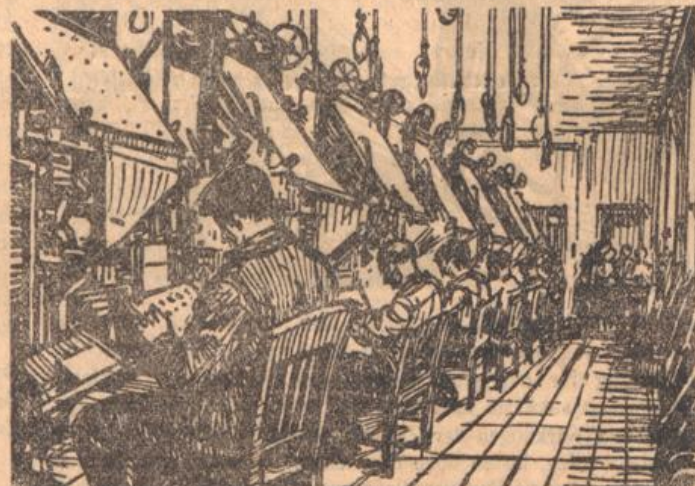
Der Umkleideraum für das technische Personal enthält auch die Wascheinrichtungen, Abort, ein Bad im Erdgeschoß, Zentralheizung, glänzende Lüftung, elektrische Staubsauger, Verbandskasten, genügen den hygienischen und sanitären Anforderungen. Elektrische

Deckenbeleuchtung erhellt den Raum taghell; elektrische Uhren mahnen zur rechtzeitigen Fertigstellung der Zeitung, bestimmen Anfang und Ende der Arbeitszeit, regeln die Pausen. Ein besonders abgeteilter Raum beherbergt den Faktor.



## Bei den Setzmaschinen

In unmittelbarer Verbindung mit der Handsetzerei steht die Abteilung der Maschinensetzer. In einer Reihe formieren sich die Linotype-Zeilensetz- und Gießmaschinen, von Ober- und Seitenlicht umflutet. Die ungeahnte Entwicklung des Zeitungswesens war auch mit einer der Haupttriebkkräfte, daß die Setzmaschine, trotz ihres verhältnismäßig kurzen Alters, heute bereits eine technisch-maschinelle Vervollkommnung erfahren hat, die man sich bald rein gedanklich noch weiter ausgebaut kaum denken kann. Zwei- und Dreimagazin-Maschinen sind es, die vier und sechs

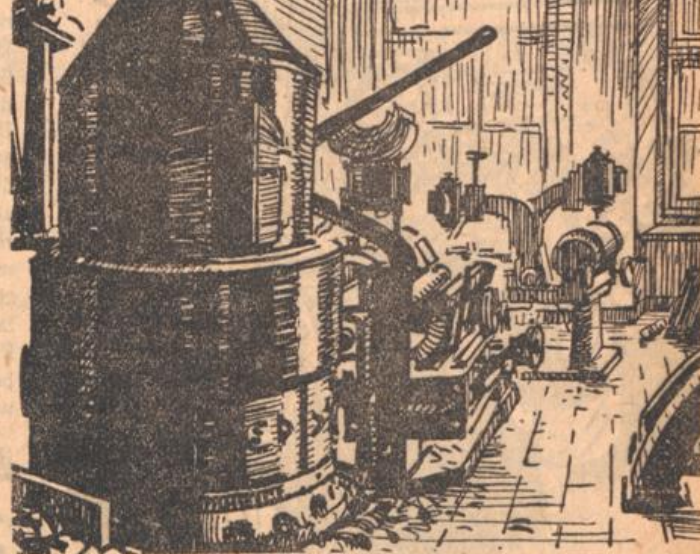


verschiedene Schriften zu setzen in der Lage sind. Jahraus, jahrein tippt der Maschinensetzer auf der Tastatur, die ähnlich die der Schreibmaschine ist, das Manuskript herunter. Die in Metall eingepreßten Buchstaben, Matrizen mit dem Fachausdruck genannt, reihen sich zu Zeilen zusammen, diese Zeilen gießen sich einzeln aus und reihen sich automatisch aneinander. Und das Wunderbarste an der Setzmaschine ist dann mit, daß sich die Zeile, also die zu einer Zeile zusammengestellten Matrizen automatisch mit staunenerregender Sicherheit wieder in die für jeden Buchstaben und jedes Zeichen bestimmten Kanal abfallen. So geht es unaufhörlich in einem ununterbrochenen Kreislauf. Ohne die Setzmaschine, die wesentlich mehr durch die ihr angeborne schnellere Methode des Setzens an Satz zu liefern in der Lage ist, könnte heute eine aktuelle große Tageszeitung überhaupt nicht mehr hergestellt werden. Ein kleiner Elektromotor treibt die Setzmaschine. Die Gießkessel werden mit Elektrizität geheizt, wodurch erst das zum Setzen notwendige legierte Bleimetall zweckentsprechend flüssig gemacht wird. Die ausströmende Wärme des Gießkessels, das sehr oft notwendige Brennen von elektrischem Licht, wie die schnelle, gewissenhafte, anspannende Arbeitsweise, stellen hohe Anforderungen an den Maschinensetzer.

## Die Stereotypie

Eine notwendige Ergänzung, ein unzweifelhaft sehr wichtiges Bindeglied zwischen Setzerei und Rotationsdruck, stellt die Stereotypie dar. In der Stereotypie fertigt eine gigantische 60 Zentner schwere Matrizenpräresse in wenigen Minuten die halbflechten Matrern an. Diese Mater gibt auf eigens präparierten Papierstoff ein vollkommenes Spiegelbild der gemarterten Seite. Darauf werden die vom Satz unberührt gebliebenen, auf der Rückseite der Mater befindlichen hohen Stellen, mit Pappstreifen ausgefüllt, um dadurch für den Druck die Schmierstellen zu vermeiden. Die darauf dann noch getrocknete und erhärtete wie auch vorerhitzte Mater kann nunmehr ihren eigentlichen Zweck erfüllen. Von ihr werden mit 340 Grad Celsius erhitzter Metallegierung aus Blei, Antimon und Zinn die zylinderförmigen, silbergrau glänzenden Stereo-

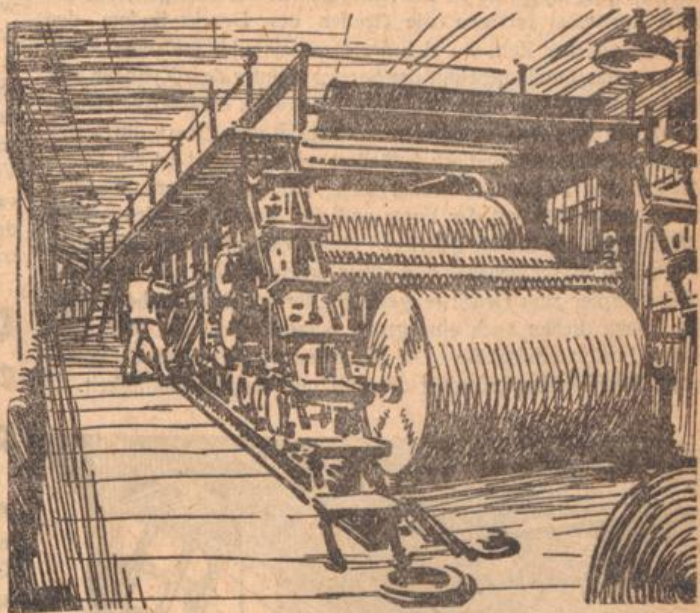
typieplatten hergestellt. Jede Platte hat das respektable Gewicht von 25 Pfund. Angestrengter, schweißperlender Arbeit der Stereotypen bedarf es, Rundplatte an Rundplatte zur rechten Zeit, denn alles ist Minuten-, wenn nicht Sekundenarbeit, in den Rotationsaal



zu befördern. Eine Bearbeitungsmaschine modernster Konstruktion, die Kreissäge, Hobel- und Fräsapparate in sich vereint, Flachgießinstrumente, Werkzeuge, Stacheln, Matern, Filztücher usw. sind die weiteren Hilfsmittel, die benötigt werden, um auch alle Feinstereotyparbeiten erledigen zu können, die in einem modernen Druckereibetrieb zur Herstellung der vorkommenden Arbeiten gehören.

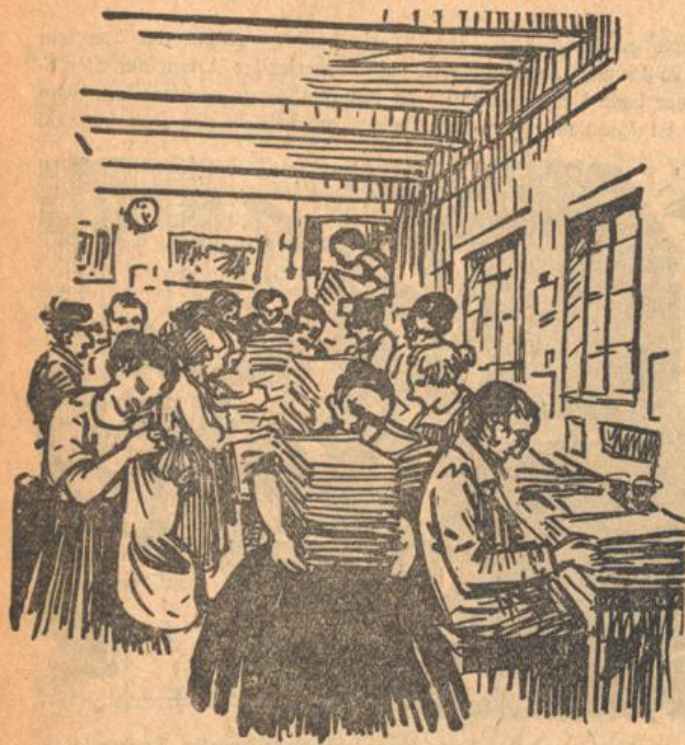
## Im Saal der Rotationsmaschine

In ungeheurer Fortschritt gegenüber den mühselig auf der Handpresse hergestellten Arbeiten zu Zeiten Gutenbergs, des Erfinders der Buchdruckerkunst, war die von König erfundene Schnellpresse. Die feinste Verbesserung der Druckmaschine für schnellen und zahlenmäßig sehr hohen Druck stellt heute mit der Rotationsmaschine dar, die ungeheure Massenaufgaben innerhalb ganz kurzer Zeit herzustellen in der Lage ist. Ein sinnverwirrendes Geräusch umflingt denjenigen, der den Druckvorgang einer Rotationsmaschine beobachten kann. Unsere abgebildete Rotationsmaschine ist eine 32seitige. Man kann also 32 Seiten mit ihr auf einmal drucken. Der Druckvorgang ist folgender: Die in halbrunder Form gegossenen Stereotypieplatten werden auf dem Druckzylinder befestigt. Die Farbwalzen färben in rotierender Bewegung die Platten ein, die Druckzylinder sorgen für den Abdruck der eingefärbten Platten, so daß das Papier auf der Vorder- und Rückseite bedruckt über den Falztrichter läuft. Hier geschieht dann der erste Falz. Durch eine sinnreiche Konstruktion wird der gefalzte Papierstrang durch einen bänderlosen Falzapparat geführt, dortselbst geschnitten, zum zweiten mal gefalzt und fertig hinausbefördert zum endlosen Gurt. Mechanisch werden die fertig gedruckten Zeitungen zu Stößen zu 50 Stück abgezählt. Die Rotationsmaschine erfordert eine aufmerksame, gewissenhafte Bedienung. Durch Ueberführen des Papiers von einem Farbwerk zum anderen ist es möglich, zweifarbig zu drucken; auch können sämtliche gewünschten Papierformate mit diesem Rotationsdruck geliefert werden. In den geräumigen, zum Teil noch mit Tageslicht erhaltenen Kellerräumen, befindet sich neben der Zentralheizungsanlage, dem Kohlenvorratsraum, dem Raum für Druckpapiere, Farbkübel und Werkzeuge auch der größere Raum für die großen Papierrollen für die Rotationsmaschine, die mittels eines in der Mitte des Gebäudes befindlichen Fahrstuhl zur Rotationsmaschine befördert werden.



## Im Versandraum

Sofort, wenn die zu 50 Stück abgezählten Zeitungen aus der Rotationsmaschine kommen, muß die Zeitung ihre letzte Station, den Versandraum durchlaufen. In überhasteter Eile werden die Zeitungen zu abgezählten Bündeln gepackt und gleich zum Auto gebracht, von welchem sie ohne Zeitverlust zur Bahn befördert werden. Auch der Versand erfordert geschultes und gewissenhaftes Personal. Eine durchdachte Organisation läßt ineinandergreifend und Hand-in-Hand arbeitend, Zeitungen abzählen, Pakete schnüren, postfertig, versandfertig machen. Das Auto bringt das Neueste in die Filialen der umliegenden Ortschaften und nach der Post. Zeitungsträgerinnen zerstreuen sich schwer gepackt in alle Windrichtungen, um Tausenden ihre Zeitung zur gewohnten Stunde zuzustellen.



### Die Büroräume

Im neuen Gebäude ist in dem obersten Stockwerk in mehreren Räumen die Buchhaltung und Geschäftsleitung untergebracht. Hier, wo die Seele und der Kopf des Geschäfts ihren Sitz haben, sind freundlich-nette Räume geschaffen worden, aus denen wechselfällig das Geklapper der Schreibmaschinen, das Gekratze der Federn oder die Weisung erteilenden und telefonierenden Stimmen seiner Bewohner zu hören sind. Im Zwischenbau hat die Inseratenabteilung und im Vordergebäude an der Straße die Buchhandlung mit dem Laden, der zwei große, schöne Schaufenster aufweist, ihre Unterkunft gefunden. Während an der einen Stelle der Verkehr mit den Inseratenkunden sich abwickelt, ist man an der anderen Stelle emsig bemüht, den Bücher kaufenden Kunden eine recht große Auswahl der neuesten, besten Sachen auf dem Buchmarkt darzubieten. Die Räume, alle in eine schöne, zweckentsprechende äußere Verkleidung eingehüllt, wirken anheimelnd und einladend. Mit Hilfe einer automatischen Telefonanlage ist jeder Raum und jede Abteilung unter sich verbunden. In den Kellerräumen befinden sich die Heizungsanlagen, die das ganze Haus durch Warmwasser heizen.

### Ausklang des Kundgangs

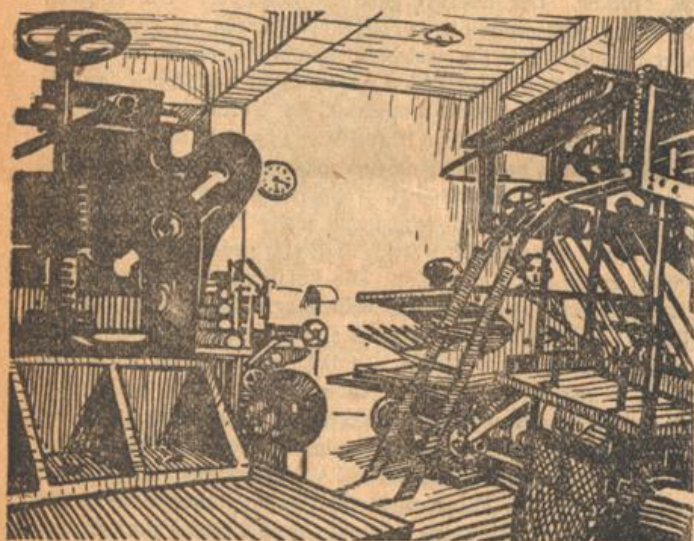
Wir haben in skizzenhaften Umrissen einen Einblick gewährt in die Räumlichkeiten und in den täglich sich wiederholenden Betrieb unseres Volksfreund-Unternehmens. Das tägliche Hauptprodukt, die Zeitung, ist eine Eintagsliege. So



der Erfolg derselben größer sein wird. Aber auch das Interesse des Lesers an seiner Zeitung und die Kaufkraft desselben ist von ebenso großer Bedeutung für die entscheidende Wirksamkeit einer Zeitung.

### Im Flachdruckmaschinenaal

Wohl geordnet und in dem Raum schön plaziert stehen unsere großen und kleinen Schnellpressen, sowie die Tiegeldruckpressen. Die Maschinen dienen jede ihrem besonderen Zweck. Während auf den größeren Maschinen die größeren Arbeiten wie Bücher, Kataloge, Plakate usw. gedruckt werden, sind die kleineren und kleinen Maschinen mit der Herstellung der ein- und mehrfarbigen, äußerst sorgfältig zu behandelnden Akzidenzarbeiten beschäftigt. Jede Maschine besitzt eigenen elektrischen Antrieb, eigene Ein- und Ausschaltung wie auch Schutzvorrichtungen. Hohe Papierstapel umsäumen meistens die Druckmaschinen. Die bedruckten Papierstapel werden in die den Druckmaschinen im selben Raum gegenüberliegende Buchbinderei befördert, um dort geschnitten, gefalzt, geklebt, geheftet, gebündelt, zum Versand fertig gemacht zu werden. Der Druckvorgang ist der: Ein Bogen Papier wird entweder mit der Hand oder durch einen der sinnreich kon-



struierten Anlegeapparate an die Anlegemarke des Anlegetes befördert; dortselbst erfassen die Greifer des Druckzylinders den Bogen. Zu gleicher Zeit, wo sich der Druckzylinder um seine Achse dreht, geht das Fundament mit der Satzform unter dem Zylinder hindurch und druckt die vorher durch das Farbwerk eingefärbte Druckform auf den Papierbogen ab, der sofort nach dem Druck durch den Ausleger auf den Auslegestisch befördert wird. Damit ist ein Druck geschehen, und so geht es immer fort. Bei den größeren Formen werden je nach der Art der Form und der Maschine zwischen 1000 bis 1500 Druck pro Stunde geliefert. Die Buchbinderei ist, wie schon bemerkt, dem Maschinenaal gegenüber untergebracht. In derselben wird das Papier zum Druck hergerichtet, fertige Drucksachen eingepackt. Dazu dienen auch eine große Schneidmaschine, eine Heft- und eine Perforiermaschine. Die Verarbeitung des Gedruckten seitens des Buchbinders erfordert Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit.



schnell wie sie hergestellt worden ist und werden muß, so schnell ist sie auch alt geworden; ein paar Tage später, und schon hat diese Zeitung für nur ganz wenige noch Interesse. Viel Hand- und Kopfarbeit steckt in dem täglichen Zeitungsprodukt. Die Anregungen und Wirkungen der Zeitung, die ziffermäßig nie zu erfassen sein werden, lassen doch die Zeitung zu einem Zweckschatz werden. Unser neuer Bau veranlaßt uns zu dem Wunsche, zu hoffen, daß in naher Zukunft der Volksfreund eine immer größere Abonnentenzahl sich erwirbt. Und das ist nicht so schwer, wenn jeder Leser für seine Zeitung wirbt, zur Sache des Sozialismus treu und ideal-edel steht, und dadurch es sich selbst ermöglicht, dem sozialdemokratischen Parteiunternehmen einen Abonnenten für den Volksfreund zuzuführen. Es wird dadurch auch weiterhin in noch verstärktem Maße der Volksfreund eine Hauptstütze und ein glühender Verfechter der Interessen des klassenbewußten Proletariats, der republikanischen Beamten und Angestellten, sein.

### Die Zeitungsanzeige - ein wirksames Reklamemittel

Innerhalb der vielseitigen politischen, wissenschaftlichen, kulturellen, unterhaltenden und erzieherischen Gebiete, die eine aktuelle Tageszeitung tagtäglich in den buntesten Variationen wieder spiegeln muß, darf unbestritten dem Anzeigenteil eine besondere Wichtigkeit nicht abgesprochen werden. Kann man sich heute im In- oder Auslande überhaupt noch eine Zeitung vorstellen, die nicht durch die Inserate der verkaufenden und kaufenden Geschäftswelt, der Vereine, Gesellschaften und kulturell-künstlerischen Vereinigungen dazu mitberufen ist, für die Inserenten die Reklametrommel in Bewegung zu setzen? Die Zeitung geht von Hand zu Hand, und erscheint sie einmal zur täglich gewohnten Zeit nicht, so kann man sicher sein, daß sie sofort in erregt kritisierendem Tone reklamiert wird.

Die Anzeige in der Zeitung ist zur besten Reklame geworden, denn im häuslichen Kreise studiert und kritisiert der Vater die Zeitung, die Mutter liest und die Kinder durchmustern sie mit vieler Neugier; sie ist also ein wirklicher unentbehrlicher Hausfreund.

Bei einer Zeitung, die durch hohe Abonnentenziffer und großes Verbreitungsgebiet auf ein besonderes Verbundensein mit der Leserschaft hinweisen kann, ist natürlich auch zugleich in erhöhtem Maße gewährleistet, daß die Inserate mehr Beachtung finden und dadurch

Soll nun eine Anzeige innerhalb der vielen abgedruckten, ihren eigentlichen Zweck, den des Gelesenwerdens, erreichen, so muß sie sich aus ihrer Umgebung abheben, muß den eigenen Reiz haben, das Auge zum Verweilen und zum Lesen zu zwingen. Dies kann nun auf verschiedene Art geschehen. Grundbedingung ist natürlich, daß die Wahl des Textes und seines räumlichen Umfangs dem Setzer die Möglichkeit gibt, durch Schriftwahl, Gruppierung sowie durch besonders zweckentsprechende Arrangierung und vielleicht auch bildhafte Ausschmückung das Wichtigste dem flüchtigen Leser typographisch so auszuschöpfen, daß der Blick zum aufmerksamen Betrachten sich bequem, das Inserat gelesen wird. Wesentlich ist, daß der Inhalt des Inserats ein ihm angepaßtes, symbolisch anziehendes Kleid erhält. Einheitlich und in sich geschlossen muß die Gruppierung und Ausschmückung vorgenommen sein, ganz gleich, ob man nun durch besondere Schrift, durch kompakte Umrandung, durch viel weißen Raum, durch ein originales Symbol, durch bildhafte Ausschmückung und anderes mehr zu wirken sucht. Wichtig ist in diesem Zusammenhang natürlich auch die Platzierung. Kontrastiert auf der Inseratenseite in harmonischem Zusammenklang die große mit der kleineren Anzeige, das in kräftige Typen gesetzte mit dem in zierlichen, schmückenden Buchstaben sich darbietenden Inserat, so hat jede Anzeige das im voraus, schließlich eher gelesen zu werden. Unvoreilhaft ist es natürlich, wenn mehrere gleichartig gesetzte Inserate auf einer Inseratenseite zusammengeballt sind. Man sollte darauf bedacht sein, Kontrastwirkungen zu erzielen. Gerade aus diesen Gründen ist es mitunter sehr töricht und selbstschädigend seitens der Geschäftswelt, wenn sie der irrümlichen Auffassung ist, nur fetter Schrift, fette Linien, die Vorschrift für diesen Platz, würden einem Inserat zu Wirkung und zu Erfolg verhelfen. Eine entsprechende Fassung und Form des Inserats ist meistens ausschlaggebend für erinnernde Wirkung. Eine Anzeigenseite muß sich dem Leser wie ein ungegliedertes Muster reizvollster typographischer Originalitäten darbieten. Also, denjenigen Leuten, die die Anzeigen setzen und zu Seiten zusammenstellen, etwas mehr Spielraum.

Das Zeitungsinserat arbeitet, wenn auch alles schläft und ruht. Druckerswärze ist heute mehr denn je das Blut des geschäftlichen Lebens. Inserieren bringt Gewinn.

Inserieren!  
Das ist der Punkt,  
Um den sich alles dreht,  
Ob es im Leben schlecht,  
Ob gut es geht.  
Am Ende ist es nur die Tat,  
Die dem Geschäftsmann  
Bringt das Resultat.  
Nichts anderes kann  
Zu einem Wohlstand führen,  
Als immer wieder:  
Inserieren! Inserieren!

Das Auge, das Empfinden muß sozusagen mit der Anzeige den Duft und den fesselnden Zauber des nicht zu vermissenden Angepriessenen genießen, sich in Vorfreude daran laben, sodaß bei dem Lesenden der Wunsch allmächtig von ihm Besitz ergreift, diesen Gegenstand unbedingt besitzen zu müssen. Wird dies durch eine Anzeige erzeugt, so hat sich der im Verhältnis zu allen anderen äußerst gehaltene Insertionspreis nutzbringend umgewertet, was ja im Sinne jedes Inserenten liegt.

